

# Information Christlicher Orient



## Jordanien

Wo das Zusammenleben der Religionen recht gut gelingt ...

Seite 6

## Nordirak

Die ICO im Einsatz für jesidische Flüchtlingsfamilien ohne Perspektiven.

Seite 3

## Libanon

Christen und Muslime begehen gemeinsam einen nationalen Feiertag.

Seite 10

## Österreich

Erfolgreiche Präsentation des neuen Hollerweger-Buchs über den Tur Abdin.

Seite 17

## Editorial

### Ohne Hoffnung geht es nicht

Liebe Leserinnen und Leser, es tut emotional recht gut, mitunter nicht nur von neuen Katastrophen und Problemen im Nahen Osten zu berichten, sondern auch einmal Beispiele aufzuzeigen, wie das Zusammenleben von Angehörigen verschiedener Religionen gelingen kann. Zwei solche Beispiele finden Sie in dieser Ausgabe mit Jordanien und dem Libanon. Ich kann Sie aber beruhigen (ironisch gemeint!): Sie finden in diesem Heft auch wieder genügend Artikel, die sich mit Schwierigkeiten, Not und Elend befassen. – Aber auch mit „kleinen Pflänzchen der Hoffnung“, wie es der Linzer Bischof Manfred Scheuer immer ausdrückt. Ihm bin ich übrigens sehr dankbar, dass er recht kurzfristig eingesprungen und das Grußwort übernommen hat!



Soviel kann ich aus dem Redaktionsalltag des ICO-Magazins verraten: Es ist immer wieder fast ein kleines Wunder, dass die Hefte halbwegs rechtzeitig fertig werden. Und was ich dann am Ende immer wieder sehr schade finde: Über ganz viele Vorkommnisse konnten wir aus Platzgründen gar nicht berichten! Darum opfere ich hier gerne ein wenig Platz von meinem Editorial für die Werbeeinschaltung unserer ICO-Facebook-Seite. Denn hier gibt es viele weitere aktuelle Infos für Sie!

Mit herzlichen Grüßen,  
Georg Pulling, ICO-Chiefredakteur



### In eigener Sache Aktuelle Neuigkeiten auf Facebook

In unserem ICO-Magazin können wir immer nur in großen zeitlichen Abständen über neue und laufende Projekte berichten. Freilich tut sich auch in der Zwischenzeit immer sehr viel. Aktuelle Neuigkeiten aus dem Libanon, dem Irak und Syrien von unseren Projektpartnern und darüber hinaus finden Sie auf unserer Facebook-Seite. Wenn Sie es noch nicht getan haben – dann schauen Sie doch einmal vorbei! Es zahlt sich aus.

[www.facebook.com/initiativechristlicherorient/](http://www.facebook.com/initiativechristlicherorient/)

## Grußwort

### Wer sagt den Kindern: Es wird wieder gut?

Im September 2023 war ich mit einer Gruppe der ICO in Syrien, einem Land, das seit 2011 von einem grausamen Krieg gezeichnet ist. Die Menschen in Syrien sind von einer mehrfachen Entwurzelung gezeichnet. Von der französischen Philosophin Simone Weil stammt das Zitat: „Entwurzelung ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaften, weil sie sich selbst vielfältigt. Einmal wirklich entwurzelte Wesen haben kaum mehr als zwei Möglichkeiten, wie sie sich betragen sollen: Entweder sie verfallen einer seelischen Trägheit, die fast dem Tode gleichkommt, oder sie stürzen sich in eine hemmungslose Aktivität, die immer bestrebt ist, und zwar mit den Methoden äußerster Gewaltanwendung, auch diejenigen zu entwurzeln, die es noch nicht oder erst teilweise sind.“

Die ICO unterstützt besonders Projekte für Kinder. Sehr viele Kinder sind „displaced“, psychologisch und auch spirituell. Größte Herausforderung ist die Haltung oder Ansage: „There is no future.“ In der Lagersituation gibt es keinen Raum für sich selbst, gibt es keine Kin-



Foto: Diözese Linz/Hermann Wakolbinger

derrechte. Die Kinder sind mit Angst aufgewachsen im Bombenlärm, in der Krise, im Krieg und auf der Flucht. Sie sind alleine gelassen, im Stich gelassen. In der Dunkelheit und in der Angst war niemand da, der sagt: Es wird wieder gut!

Es wird wieder gut! Das sagen Mütter zu ihren Kindern, wenn sie weinen und etwas sehr weh tut. Das ist nicht nur beschwichtigend gemeint. Es wird wieder gut! Dieses Wort ist mit dem Versprechen verbunden: Ich bin für dich da und ich setze mich ein, dass es für dich gut wird. In Syrien gibt es psychosoziale Unterstützungsprogramme für benachteiligte Kinder und Jugendliche, besonders für junge Frauen. Durch psychosoziales Lernen soll für die Kinder neues Leben, „Auferstehung“ ermöglicht werden. Es wird wieder gut! Bei den Lernprogrammen für Kinder und Jugendliche geht es um „life skills“, um Fähigkeiten des täglichen Lebens: Lebenstüchtigkeit, Sozialkompetenz, Umgang mit Gefühlen, mit Dingen. Auch der Selbstaussdruck und die Sprache wollen gelernt werden.

Das alles ist für „re-building“, für „reconstruction“, für den Wiederaufbau, für die Auferstehung des Volkes notwendig. Es wird wieder gut! Es geschieht Auferstehung!

In herzlicher Verbundenheit,  
Bischof Manfred Scheuer

## ICO-Projekte

# Für viele Menschen die letzte Rettung

Im vergangenen Jahr wurden der ICO 1,6 Millionen Euro an Spenden anvertraut. Die ICO konnte damit rund 90 Hilfsprojekte umsetzen. Zwar sind wir im Vergleich zu manch anderer Hilfsorganisation sehr klein, doch da wir vor allem dort aktiv sind, wo sonst niemand hinsieht, sind wir für viele Menschen in Not tatsächlich die letzte Rettung. Ein Beispiel: Nach der verheerenden Explosionskatastrophe in Beirut 2022 wurden in der Stadt 60 private spendenfinanzierte Sozialküchen ins Leben gerufen. Nur eine einzige hat bis heute durchgehalten: Die „Marienküche“, die von der ICO unterstützt wird. – Deshalb ist es so wichtig, dass wir in unserer Hilfe nicht nachlassen!

Vorstand der ICO

## Irak/Dawidiya-Camp

### Hilfe für jesidische Flüchtlingsfamilien

Die Hilfsaktionen der ICO im Nahen Osten laufen so gut wie immer über christliche Projektpartner, die Hilfe selbst kommt dabei aber nicht nur Christen, sondern grundsätzlich allen Menschen in Not zugute, unabhängig von ihrer Religion oder Nationalität. Ein solches Beispiel einer Hilfsaktion war die jüngste Verteilung von Heizöl für jesidische Flüchtlingsfamilien im Dawidiya-Camp im Nordirak.

Im vergangenen Sommer hatte eine ICO-Delegation gemeinsam mit dem Innsbrucker Bischof Hermann Glettler das Flüchtlingslager besucht (wir haben im ICO-Magazin Nr. 98 darüber berichtet). In dem Lager leben mehr als 3.500 Geflüchtete, darunter etwa 1.400 Kinder, in bitterer Not und ohne Zukunftsperspektiven. Nun hat die chaldäische Pfarre Enishke eine Hilfsaktion gestartet und Mitte Jänner Kerosin zum Heizen an die ärmsten Flüchtlingsfamilien verteilt. Die Aktion war dringend notwendig, denn im Jänner herrschte in den Bergen des Nordiraks ein strenger Winter mit eisigen Temperaturen. Jede Familie erhielt 80 Liter zum Beheizen ihrer Baracke.

Die jesidischen Flüchtlingsfamilien stammen aus dem Sindschar-Gebiet im Nordwesten des Irak. Sie können nicht zurück in ihre Heimat. Ihre Häuser wurden vom IS zerstört und die Sicherheitslage ist im Sindschar immer noch prekär.

Die Menschen im Lager erhalten aktuell keinerlei Unterstützung mehr, weder von der kurdischen Regionalregierung noch von NGOs. Arbeit finden die Menschen auch kaum, da das Lager zu weit von den nächsten Ortschaften entfernt ist und es keine öffentlichen Verkehrsmittel gibt. Die chaldäische Pfarre Enishke hat die Jesiden auch in der Vergangenheit immer wieder gemeinsam mit der ICO unterstützt.



Foto: Pfarre Enishke

Bitterkalte Temperaturen im Jänner machten die Heizöl-Hilfe umso dringlicher und willkommener.



Foto: Pfarre Enishke

Die Hilfe der ICO (über die Pfarre Enishke) ist die einzige Unterstützung für die Menschen im Camp.



Foto: Georg Pulling

Die Kinder haben in ihrem Leben noch nie etwas anderes als das Flüchtlingslager erlebt.

**Impressum:** Eigentümer, Verleger & Herausgeber: Hilfswerk Initiative Christlicher Orient, Fröbelstraße 30, 4020 Linz, Österreich (Alleineigentümer). – Redaktion: Georg Pulling, Wien. – Layout: Peter A. Zeillinger, Wien. – Druck: Druckerei Haider, 4274 Schönau/Mühlkreis. – Verlags- und Herstellungsort: Linz. – Österreichische Post AG / Sponsoring Post BNPA 4020 Linz SP 10Z038385N. Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Das ICO-Magazin informiert über die Christen in den Ländern des Orients.



Die Kinder und Jugendlichen in Homs hoffen auf ein eigenes Bildungszentrum.

Foto: Al-Zennar's Center

## Syrien/Homs

### Neue Perspektiven für Kinder und Jugendliche

Das „St. Virgin Mary Um Al-Zennar's Cathedral Center for Christian education“ der syrisch-orthodoxen Kirche in Homs wurde vor Kurzem von der ICO mit einem Betrag in Höhe von 6.000 Euro beim Ankauf von dringend benötigtem Material für die Jugendarbeit unterstützt. Es ging dabei um elektronische Geräte und jede Menge Schreib- und Lehrmaterialien.

Das Bildungszentrum wurde 1981 gegründet und erstreckte im Laufe der Jahre seine Aktivitäten nicht nur auf Homs, sondern auch auf andere Städte, auch im Libanon und in Jordanien.

Im Jahr 2011 führte der Bürgerkrieg in Homs zu einer massiven Flucht im Viertel Um Al Zennar Cathedral. Das Zentrum wurde geplündert und niedergebrannt. Ein Betrieb war nicht mehr möglich. Und auch nach dem Ende der Kämpfe und der langsamen Rückkehr eines Teils der Bewohner war vorerst an eine Wiederaufnahme der Bildungsaktivitäten nicht zu denken. Die verheerende Wirtschaftslage machte den Wiederaufbau schwierig.

Doch die Menschen in Homs, vor allem die Kinder und Jugendlichen, brauchen ein solches Zentrum mit einem breiten Bildungsangebot, das ihnen bessere Zukunftschancen ermöglicht.

Mit Hilfe der ICO soll das Zentrum wieder aufgebaut und der Bildungsbetrieb wieder aufgenommen werden. Die Angebote sollen unter anderem auch psychologische und soziale Unterstützung für Jugendliche umfassen, sowie Möglichkeiten zur Kompetenzentwicklung für Teenager und Hochschulabsolventen bieten. Es soll spezielle Angebote für Kinder (5–12 Jahre), Jugendliche (13–15 bzw. 16–18 Jahre) und junge Erwachsene ab 19 Jahren geben.

Die ICO will so mithelfen, in Homs wieder etwas mehr Hoffnung, Lebensfreude und Zukunftsperspektiven zu schaffen.



Foto: Pfarre Enishke

## Irak/Syrien

### Die ICO schenkt wieder Wärme

Während in Österreich an vielen Orten schon im Jänner der Frühling vorbeischaute, war es im Nordirak noch bitterkalt. Groß war die Freude bei 28 Familien in der Ortschaft Benatha, die im Rahmen der ICO-Winternothilfe je 200 Liter Kerosin zum Beheizen ihrer Behausungen erhielten. 14 weitere Familien konnten ihre Ration bei einer Tankstelle selbst abholen, da es der große Tanklastert aufgrund widriger Witterungsbedingungen und vereister Straßen nicht zu ihnen geschafft hätte. Die meisten, die Hilfe bekamen, sind Flüchtlingsfamilien aus Syrien. Im Dorf Romta erhielten weitere 14 bedürftige Familien je 200 Liter Kerosin.

In der griechisch-orthodoxen Pfarre in Al-Mouzineh in Syrien bekamen 48 Familien je 100 Liter Heizöl und

in der nordsyrischen Stadt Aleppo wurde das Heizöl an 250 Familien verteilt. Sie erhielten jeweils 50 Liter. Die Hilfe kam vor allem Familien mit behinderten Angehörigen oder auch vom Erdbeben zu Jahresbeginn betroffenen Familien zugute, weiters aber etwa auch alten und/oder kranken Personen.

Für die Ärmsten der Armen im Irak und in Syrien ist diese Winternothilfe angesichts der verheerenden wirtschaftlichen Situation längst überlebensnotwendig geworden. Ein herzlicher Dank an alle Spenderinnen und Spender, die diese Hilfe ermöglicht haben!



Foto: Pfarre Enishke

Der Winter im Nordirak ist alles andere als idyllisch. Die ICO-Winternothilfe hilft unzähligen Menschen bei der Beheizung ihrer nicht isolierten Häuser.

ICO-Projektpartner im Nahen Osten



# Die syrisch-orthodoxe Flüchtlingspfarre in Tartus

von Michlin Alkhalil

Die syrisch-orthodoxe Pfarrgemeinde in Tartus wurde erst 2014 gegründet. Sie setzt sich aus vertriebenen Familien zusammen, die aus anderen Teilen Syriens vor Tod, Krieg und der Unterdrückung durch den IS und andere islamistische Gruppierungen fliehen mussten. Die Menschen stammen ursprünglich aus Homs, Aleppo, Al-Ha-saka, Deir ez-Zor, Tabqa, Raqqa, Qamishli und Sadad. Sie schlossen sich in Tartus zu einer neuen Gemeinde zusammen.

Die am Mittelmeer gelegene Stadt war nie direkt von Kampfhandlungen betroffen, dafür flüchteten zigtausende syrische Binnenvertriebene nach Tartus. Die Not in der Stadt war und ist deshalb groß.

Die Kirchengemeinde besteht aus 170 Familien, die nicht nur in der Stadt, sondern zum Teil auch in umliegenden Dörfern leben. Zuständiger Bischof für die Gemeinde ist Mar Timothy Matta Al-Khoury. Für die regelmäßigen Gottesdienste und die Seelsorge ist Pater John Al-Zaki zuständig, der regelmäßig die Göttliche Liturgie zelebriert. Inzwischen gibt es zahlreiche Aktivitäten der Gemeinde, weit über die Gottesdienste hinaus. So gibt es etwa ein eigenes Bildungszentrum für Kinder, Jugendliche und Studenten, spezielle Gruppen für Frauen und Familien sowie auch eine Art Pfarr-Caritas, die für die Hilfe für Bedürftige zuständig ist. Außerdem gibt es auch noch einen Kirchenchor.

Kürzlich wurde mit Unterstützung der ICO die Überdachung einer zusätzlichen Halle durchgeführt, damit die Gemeinde noch mehr Platz für Bildungs- und Sozialaktivitäten hat. Die ICO freut sich über dieses sehr gelungene Projekt und blickt der weiteren Zusammenarbeit mit der syrisch-orthodoxen Pfarre in Tartus erwartungsvoll entgegen.



Foto: Syriac-orthodox Parish of Tartous

Pater John Al-Zaki kümmert sich um die seelsorglichen Belange der Menschen und feiert mit ihnen Gottesdienst.



Foto: Syriac-orthodox Parish of Tartous

Gemeinsam Perspektiven entwickeln: Eine Frauengruppe der syrisch-orthodoxen Pfarre in Tartus.



Foto: Syriac-orthodox Parish of Tartous

Für die Kinder gibt es in der Pfarre besonders viele abwechslungsreiche Aktivitäten.

Foto: ICO



Beste Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter der „Marienküche“ in den neuen Räumen.

## Libanon/Beirut

### Die „Marienküche“ ist umgezogen

Große Freude beim maronitischen Priester Hany Tawk. Die von ihm gegründete „Cuisine de Marie“ (Marienküche) ist in ein neues – besseres – Gebäude umgezogen. Tawk hatte die Suppenküche 2020 in einer baufälligen Lagerhalle eingerichtet. Diesen Standort mussten der Priester und sein Team nun aber räumen. Mithilfe der ICO-Partnerorganisation „L'Oeuvre d'Orient“ konnten neue Räumlichkeiten in unmittelbarer Nähe bezogen werden. Hier gibt es nun ideale Arbeitsbedingungen für das engagierte Team, das täglich 1.200 warme Mahlzeiten für Bedürftige bereitstellt. Der laufende Betrieb der Küche, vor allem der Einkauf der täglich in großen Mengen benötigten Lebensmittel, wird größtenteils von der ICO finanziert.



Foto: 2 x Latin Patriarchat of Jerusalem, 1 x facebook.com/orthodoxinjordan, 1 x Georg Pulling

(oben links: Christlicher Kindergarten in Jordanien; oben rechts. Patriarch Pizzaballa auf Jordanien-Besuch; unten links: Orthodoxe Palmsonntagsfeier in Amman; unter rechts: Weltkulturerbe Petra)

## Jordanien

# Wie geht es den Christen in Jordanien?

Jordanien sticht im Nahen Osten hinsichtlich des Zusammenlebens von muslimischer Mehrheit und christlicher Minderheit heraus. Eine Selbstverständlichkeit ist das angesichts der vielen Konflikte in der Region aber keine. Von **Georg Pulling**.

Rund 95 Prozent der Jordanier sind sunnitische Muslime, maximal drei Prozent sind Christen. Die Christen sind in die jordanische Gesellschaft aber gut integriert; das haschemitische Königshaus mit König Abdullah II. an der Spitze hält große Stücke auf die kleine christliche Minderheit. Zur friedlichen Koexistenz trägt wohl auch bei, dass alle Jordanier, Muslime wie Christen, Araber sind.

Der Islam ist in Jordanien Staatsreligion, die Andersgläubigen dürfen aber ihren Glauben frei leben und auch Institutionen wie Schulen oder Krankenhäuser unterhalten. Für die Christen im Land sind der Palmsonntag und Ostern Feiertage. Eine der ersten Amtshandlungen von König Abdullah II. war es, Weihnachten zum Feiertag für alle Jordanier zu erklären. Von den 110 Sitzen im Parlament sind neun für Christen bestimmt. Damit sind sie in der jordanischen Volksvertretung eigentlich überrepräsentiert. Wobei man das jordanische Parlament bzw. dessen Befugnisse nicht mit westlichen Maßstäben messen kann. Die Macht liegt letzten Endes rein beim König, an dem die Jordanier – Muslime wie Christen – kein schlechtes Haar lassen.

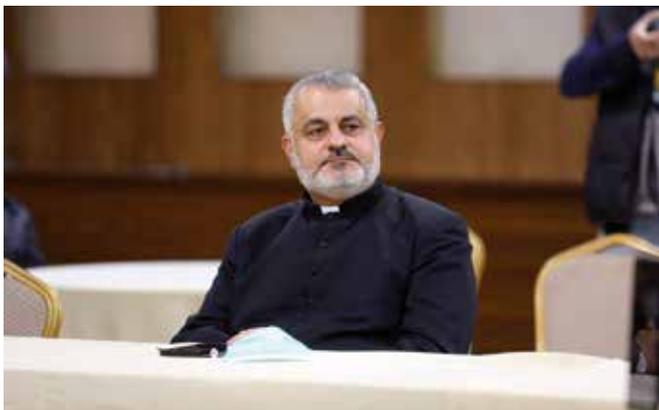
Über die Christen im Land spricht aber auch der König nur gut. Jordanien sei stolz auf sein christliches Erbe, sagte er beispielsweise in einem Interview mit dem US-Sender CNN. Dass die Zahl der Christen im Nahen Osten zurückgeht, bezeichnete der König als „Alarmsignal“. Denn: „Wenn wir keine Christen mehr in der Region haben, dann ist das eine Katastrophe für uns alle. Sie sind Teil unserer Vergangenheit, sie sind Teil unserer Gegenwart und sie müssen Teil unserer Zukunft sein.“

Diese Wertschätzung des Königs bestätigen alle Kirchenführer im Land. Und so mancher fügt hinzu, dass die



Foto: Jordan Tourism Board

95 Prozent der Jordanier sind Muslime. Die christliche Minderheit wird aber geachtet.



P. Rifaat Bader ist eine der führenden katholischen Persönlichkeiten in Jordanien.

Präsenz der Christen in der Gesellschaft bzw. ihr Beitrag zur Gesellschaft weit bedeutender sei, als es ihre geringe Zahl vermuten ließe. Das bestätigen allein schon die Angaben für die römisch-katholische Kirche (Patriarchat von Jerusalem): Diese betreut in Jordanien 35 Pfarren, 60 Schulen, vier Spitäler und eine Universität. Im Durchschnitt sind rund 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler einer christlichen Schule Muslime.

### Friede und Zusammenhalt

Sr. Magida Haddad ist Franziskanerin. Sie lebt in einem Kloster in Jericho im Westjordanland, wo die Franziskanerinnen eine große Schule betreiben. Sie ist aber gebürtige Jordanierin und bestätigt die relativ guten Lebensbedingungen für die Christen in ihrem Heimatland. Freilich, als Minderheit unter einer großen muslimischen Mehrheit bleibe aber immer ein gewisses Unbehagen, räumt sie im Gespräch mit dem ICO-Magazin ein. Aber Gott sei Dank tue die jordanische Regierung ihr Bestes, um Extremismus erst gar nicht aufkommen zu lassen und stattdessen Frieden und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.

Das Zusammenleben von Christen und Muslimen hat freilich auch seine Grenzen. Ehen zwischen Christen und Muslimen kommen nur sehr selten vor und werden von kirchlicher Seite auch nicht gerne gesehen. Das Eheverständnis und die Rolle der Frau sind im Christentum und im Islam doch allzu unterschiedlich. Dazu kommt, dass es von Seiten des Islam zwar erlaubt ist, dass ein muslimischer Mann eine Christin heiratet, wobei diese Christin bleiben kann, ein christlicher Mann darf aber keine Muslima heiraten, ohne zuvor zum Islam zu konvertieren. Die Kinder sind aus Sicht des Islam in allen Fällen jedenfalls Muslime. Das kommt verständlicherweise bei den Kirchen nicht gut an. Und hinter vorgehaltener Hand wird auch darauf hingewiesen, dass 90 Prozent dieser Ehen scheitern.

Ehen zwischen christlichen Konfessionen sind hingegen angesichts der Vielzahl an Kirchen bei gleichzeitiger Minderheitensituation die Regel, berichtet Sr. Magida. Und im täglichen Leben gibt es deshalb auch keine größeren Probleme. Das Zusammenleben der verschiedenen christlichen Kirchen im Land funktioniere gut, sagt die Ordensfrau. In Jordanien gibt es im Übrigen keine Zivilehe. Jede Ehe ist zuerst eine religiös geschlossene Verbindung, die dann den Behörden lediglich gemeldet wird.



Die christlichen Gesundheitseinrichtungen gehören zu den besten im ganzen Land.

### Gegen Extremismus und Spaltung

P. Rifaat Bader leitet in der jordanischen Hauptstadt Amman das Katholische Zentrum für Studien und Medien und ist Chef der Infoplattform „abouna.org“. Das Land sei derzeit stabil, betont er, aber das könne sich natürlich sehr rasch ändern, auch wenn die überwiegende Mehrheit der Muslime im Land sicher nichts mit Extremisten und Fundamentalisten am Hut hat, wie er immer wieder in Interviews und eigenen Kommentaren auf seiner Website betont. Eine große Gefahr sieht der Priester hier bei den Sozialen Medien. Bestimmte Kräfte würden so versuchen, Hass und Spaltung in die Gesellschaft zu bringen. Die Religion dürfe die Menschen aber nicht trennen, sondern müsse sie zusammenbringen, zeigt sich der Geistliche überzeugt. Vor einigen Jahren gab es in Jordanien etwa heftige öffentliche Diskussionen über ein Schulbuch, in dem fundamen-

## Kirchen in Jordanien

Jordanien ist mit rund 89.000 Quadratkilometern und 9,5 Millionen Einwohnern in etwa gleich groß wie Österreich. Ca. 95 Prozent der Bevölkerung sind sunnitische Muslime, maximal 3 Prozent sind Christen. Dazu kommen Schiiten, Alawiten, Drusen und einige wenige Angehörige weiterer Religionen.

Genauere Daten zu den Christen im Land gibt es nicht, Beobachter gehen aber davon aus, dass in Jordanien noch gut 200.000 einheimische Christen leben. Rund die Hälfte der jordanischen Christen ist griechisch-orthodox und gehört zum Orthodoxen Patriarchat von Jerusalem, wobei die Sprache der orthodoxen Christen – auch in der Liturgie – Arabisch ist. Bis zu 65.000 Gläubige gehören der Römisch-Katholischen Kirche (Lateinisches Patriarchat von Jerusalem) an, 20.000 sind griechisch-katholisch (Melkiten). Mit jeweils maximal 1.000 bis 2.000 Gläubigen sind die Koptisch-Orthodoxe, Syrisch-Orthodoxe und Syrisch-Katholische, Armenisch-Apostolische und Armenisch-Katholische Kirche sowie die Lutherische und Anglikanische Kirche im Land vertreten. Dazu kommen noch einige Freikirchen mit wenigen hundert Mitgliedern.



Foto: Jordan Tourism Board



Pilgerziel: Die Taufstelle Jesu unweit des heutigen Verlaufs des Jordan auf jordanischer Seite.

talistische Muslime zu wenig Verse aus dem Koran orteten. Es kam sogar zu Bücherverbrennungen. Die Christen wiederum monierten, dass die christliche Geschichte und Präsenz in Jordanien in dem Schulbuch überhaupt nicht vorkam. Ihre Kritik ging in der Debatte allerdings völlig unter.

Noch sind derartige Vorkommnisse aber eher die Ausnahme, denn die Regel. Und in diesem Zusammenhang würdigt auch P. Rifaat die Politik des Königs, der auch im Vatikan ein willkommener Gast ist. Mehrmals war er schon bei Papst Franziskus zur Audienz. Diplomatische Beziehungen zwischen dem Vatikan und Jordanien gibt es seit rund 30 Jahren. Und Papst Benedikt XVI. hat bei seinem Jordanien-Besuch 2009 nicht nur die Christen im Land, sondern auch die Position des haschemitischen Königshauses gestärkt. Was der Papst unter anderem 2009 noch getan hat: Er hat den Grundstein für die lateinische Kirche auf dem Gelände der Taufstelle Jesu am Jordan gelegt.

### Die Taufstelle Jesu

Diese Taufstelle ist die wohl wichtigste christliche Stätte Jordaniens, das reich an christlichen bzw. biblischen Stätten ist. 2023 konnte die Stätte „Al-Maghats“ am Jordanufer 212.000 Besucher zählen. So viele wie noch nie. 2000 wurde die Tradition der Wallfahrten an die Taufstelle wieder aufgenommen, seither wird die Taufstelle mit tatkräftiger Unterstützung der jordanischen Regierung ausgebaut. Mehrere Kirchen verschiedenster Konfessionen wurden bzw. werden errichtet. 2015 wurde „Al-Maghats“ in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen.

Foto: facebook.com/orthodoxinjordan



Junge jordanische Christen beim Weltjugendtag in Lissabon im Sommer 2023.



Foto: Georg Pulling

Rund um die Taufstelle Jesu wurden zahlreiche Kirchen gebaut. (hier: orthodoxe Johannes der Täufer-Kirche.)

Erst vor wenigen Monaten wurde bekannt, dass der Ausbau nochmals mit einem Finanzpaket von 280 Millionen Euro vorangetrieben werden soll. Dazu wurde auch – öffentlichkeitswirksam – ein eigener Beirat ins Leben gerufen, dessen Zusammensetzung aber vielleicht doch etwas seltsam anmutet, gehören ihm doch u.a. auch der Dalai Lama, der chinesische Unternehmer Jack Ma und der neuseeländische Filmregisseur („Der Herr der Ringe“) Peter Jackson an.

Tausende Christen finden sich allein an jedem zweiten Freitag im Jänner an der Taufstelle ein. An diesem Tag feiert die katholische Kirche im Land das Fest der Taufe des Herrn. Heuer fiel die Wallfahrt allerdings weniger feierlich aus als sonst. Denn alle Kirchen im Land haben schon im vergangenen November beschlossen, angesichts des Gaza-Kriegs die kirchlichen Feierlichkeiten einzuschränken. So wurde auch Weihnachten nur mit schlichten Gottesdiensten in den Kirchen gefeiert. Die sonst üblichen orientalisch-pompösen Feiern fielen aus.

### Solidarität mit den Palästinensern

Wie P. Rifaat betont, gibt es kein Volk auf der Welt, das den Palästinensern so nahesteht wie die Jordanier. Wobei die Hälfte der Bevölkerung Jordaniens sowieso aus palästinensischen Flüchtlingen und deren Nachkommen besteht. In einem Interview mit der Nachrichtenagentur „AsiaNews“ brachte der katholische Priester nicht nur seine eigene, sondern auch die generelle jordanische Position zum Ausdruck: „Wenn das palästinensische Volk in Gaza leidet, dann leidet Jordanien mit.“ P. Rifaat ist vom Gaza-Krieg auch persönlich betroffen. Eine Cousine von ihm ist Ordensfrau und lebt und wirkt in der katholischen Pfarre in Gaza.

Der jordanische König Abdullah II. gehört zu den vehementesten Vertretern eines sofortigen Waffenstillstands in Gaza und einer Rückkehr an den Verhandlungstisch. Erfolg hat er damit freilich bislang nicht gehabt. Frieden kann es nach jordanischer Auffassung aber nur auf der Grundlage einer Zwei-Staaten-Lösung geben.

P. Rifaat formuliert es so: „Die israelische Okkupation muss ein Ende haben, die Palästinenser müssen in Frieden leben können und nur das wird auch Israel Frieden und Sicherheit bringen.“

## Interview

### Jordanien ist von allen Seiten bedroht

Vor dem Hintergrund des Gaza-Kriegs läuft Jordanien Gefahr, zwischen die Fronten zu geraten. Die Nahost-Expertin Gudrun Harrer analysiert im Gespräch mit **Hermine Schreiberhuber** die Situation des haschemitischen Königreichs.

Jordanien ist umgeben von konfliktreichen Nachbarn wie Syrien, Irak, Israel und den Palästinenser-Gebieten. Wie geht es dem Land seit dem Gaza-Krieg?

Das Verhältnis zwischen Israel und Jordanien hat sich in den vergangenen Jahren, schon vor dem 7. Oktober 2023, ständig verschlechtert. Die israelische Rechte sieht ja Jordanien mit seiner palästinensischen Mehrheitsbevölkerung als einen bereits vorhandenen Palästinenser-Staat an – daher bräuchte es in den Palästinenser-Gebieten keinen weiteren mehr. Auch beim Thema Jerusalem, wo Jordanien Schutzherr der islamischen heiligen Stätten ist, gibt es immer wieder Spannungen. Jordanien fürchtet, dass ihm Saudi-Arabien, mit dem Israel bis zum 7. Oktober die Beziehungen ausgebaut hatte, diese Rolle streitig macht. Seit Ausbruch des Gaza-Kriegs ist Jordanien einer der schärfsten Kritiker Israels. Mit dem Aussetzen des Friedensvertrags von 1994 wurde aber bisher nicht offiziell gedroht.

**Wie steht es um die Beziehungen Jordaniens mit Syrien? Jüngst kam es zu US-Angriffen gegen pro-iranische islamische Milizen auf jordanisch-syrischem Gebiet.**

Jordanien fürchtete stets ein Übergreifen des Kriegs in Syrien und das Eindringen radikaler islamistischer Kräfte, auch des Islamischen Staats. Der IS stieß bei seinem Aufstieg auch bei Teilen der jordanischen Bevölkerung auf Sympathie mit seinen Versuchen, die von den Europäern nach dem 1. Weltkrieg geschaffene Staatenordnung im Nahen Osten zu zerstören. Im Moment wird das Verhältnis vor allem durch den jordanischen Kampf gegen Drogenschmuggler aus Syrien überschattet; dabei gibt es regelmäßig Tote.

**Der Iran erstarkt als Regionalmacht. Er provoziert durch Unterstützung islamistischer Milizen in der Region, wie Hisbollah und Huthi. Wie trifft das Jordanien?**

Jordanien hat bereits 2003, als die USA im Irak Saddam Hussein stürzten, vor einem regionalen Aufstieg des Iran gewarnt – Stichwort „schiitischer Halbmond“ – und Recht behalten. Ende Jänner 2024 haben Iran-loyale irakische



Foto: Georg Pulling

Die Journalistin und Nahost-Expertin Gudrun Harrer ist immer wieder auch bei der ICO-Jahrestagung zu Gast.

schiitische Milizen in Jordanien, nahe der Grenze zu Syrien, einen US-Stützpunkt angegriffen; dabei gab es Tote und Verletzte. Das löste eine US-Offensive gegen diese Milizen in Syrien und im Irak aus.

**Hat das traditionell gute Verhältnis zwischen den USA und Jordanien durch diese jüngste militärische Eskalation gelitten?**

Jordanien ist ein alter Verbündeter der USA, deshalb beherbergt es ja auch US-Truppen, die ihrerseits zur Stabilität Jordaniens beitragen. Die strategische Bedeutung Jordaniens hat sich in den letzten Jahren stark verringert. Früher war es politischer Vermittler und ein Puffer zwischen Israel und den Golfstaaten, in deren militärische Entwicklung es auch involviert war. Heute brauchen sie Jordanien nicht mehr; das verunsichert.

**Jordanien trägt wie der Libanon eine große Last an Flüchtlingen. Wie kann es nach der syrischen Flüchtlingswelle eine weitere, palästinensische verkraften? Ägypten bremst bereits.**

Jordanien war immer ein Zielland für Flüchtlinge. Palästinenser bekamen dort, anders als in anderen arabischen Staaten, die Staatsbürgerschaft. Jahrzehntlang zogen auch aus dem Irak flüchtende Menschen zu, nach 2011 viele Syrer. Außer der wirtschaftlichen Überforderung – Jordanien ist ein armes Land mit wenig Ressourcen – führte dies auch zu innenpolitischen Problemen für das haschemitische Königshaus. Denn die einheimische jordanische Bevölkerung im Osten, früher Loyalisten, fühlt sich marginalisiert und kritisiert König Abdullah. Königin Rania ist palästinensischstämmig, doch wegen ihres westlichen Lebensstils unbeliebt

Der Krieg in Gaza und die allgemeine dramatische Lage im Nahen Osten beunruhigen auch Sr. Magida sehr. Die Stabilität Jordaniens ist jedenfalls keine Selbstverständlichkeit, ist sie sich bewusst. Und die schwierige wirtschaftliche Lage hat auch sehr negative finanzielle Aus-

wirkungen auf die Kirchen in Jordanien und schränkt deren Handlungsspielraum ein, ergänzt sie. Sie würde sich deshalb mehr Unterstützung von den Schwesterkirchen im Westen erwarten – damit Jordanien auch in Zukunft eine sichere Heimat für die Christen bleibt.

## Christen und Muslime feiern gemeinsam

Das christliche Fest der Verkündigung des Herrn am 25. März ist seit 2010 ein nationaler Feiertag im Libanon. Die Initiative ging von einem Muslim aus. **Von Anna Hager.**

Der Libanon ist für seine religiöse Vielfalt bekannt. 17 religiöse Gemeinschaften sind offiziell anerkannt, davon vier islamische (die sunnitische, die schiitische, die drusische und die alawitische Gemeinschaft) und elf christliche (die maronitische, die griechisch-katholische melkitische, die griechisch-orthodoxe, die armenisch apostolische, die syrisch-katholische, die lateinische, die armenisch-katholische, die evangelische, die syrisch-orthodoxe, die assyrische, die chaldäische und die koptisch-orthodoxe Kirche). Seit dem Ende des Bürgerkrieges versuchen die religiösen und politischen Anführer des Landes, dessen Vielfalt als etwas Positives darzustellen. Der Libanon wird in diesem Narrativ als Modell für das friedliche Zusammenleben von Christen und Muslimen beschrieben. Seit ein paar Jahren wird daher das Fest der Verkündigung des Herrn am 25. März auf offizieller Ebene gefeiert.

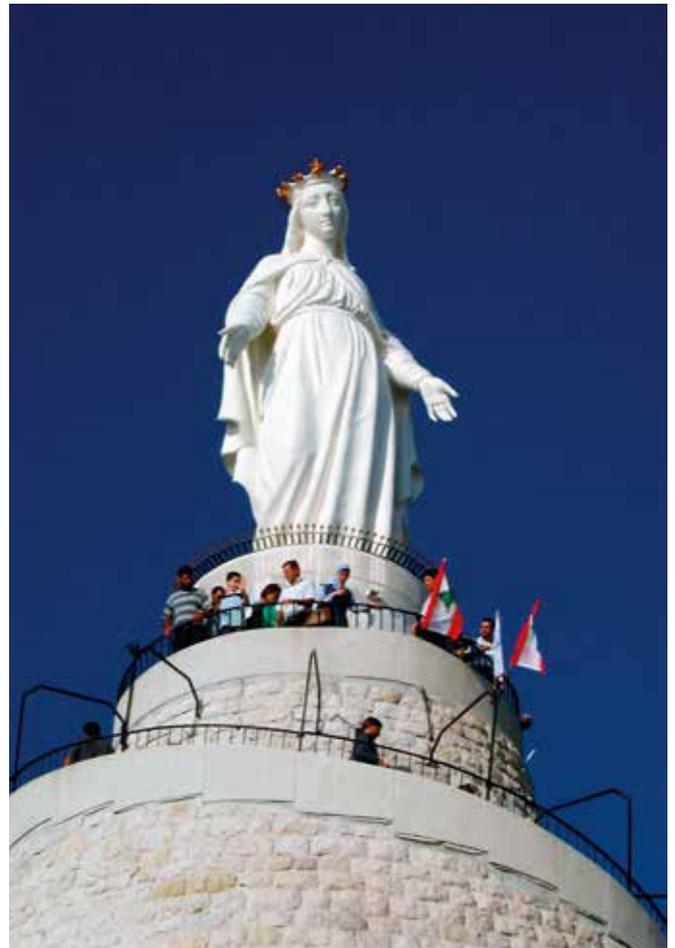


Foto: FunkMonk, CC BY 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>>, via Wikimedia Commons

Die Muttergottes ist für die libanesische Bevölkerung von besonderer Bedeutung (Marienheiligtum Unsere Liebe Frau vom Libanon, Harissa).

Im Jahr 2010 erklärte die libanesische Regierung dieses christliche Fest zum offiziellen Feiertag. Die Initiative dafür ging vom sunnitischen Scheich Muhammad Nokkari aus. Muhammad Nokkari ist der ehemalige Generalsekretär des Dar al-Fatwa, der offiziellen Vertretung des sunnitischen Islam im Libanon, sowie Berater des ehemaligen Muftis und Richter an einem Scharia-Gericht in Beirut. Vor 2010 feierten bereits die Alumni der Elite-Schule Notre-Dame de Jamhour im Baabda Distrikt, Libanon-Gebirge, das Fest der Verkündigung. Diese Schule wurde von den Jesuiten gegründet und an ihr haben wichtige libanesischen Persönlichkeiten wie Baschir Gemayyel, der maronitische Patriarch Boutros Rai oder Amin Maalouf studiert.

In seiner Rede anlässlich des Festes im Jahr 2010 erklärte Muhammad Nokkari, dass es nicht das Ziel gewesen sei, ein zusätzliches religiöses Fest einzuführen, sondern ein gemeinsames nationales Fest. Dies war möglich, weil Maria sowohl im Christentum als auch im Islam eine wichtige Rolle spielt. Im Islam wird sie als Mutter des (laut islamischem Verständnis) Propheten und Gesandten Jesus gefeiert. Sie gilt als wichtige weibliche Persönlichkeit neben Khadija, Aischa oder Fatima.

### Die Wunden des Krieges heilen

Unausgesprochenes Ziel des Festes war es auch, die Wunden des Bürgerkrieges zu heilen. So fand 2010 nach den Feierlichkeiten in Jamhour, eine weitere Veranstaltung



Ikone mit dem Motiv der „Verkündigung des Herrn“ (Targmanchats Gospel/ Armenien, 13. Jhdt.)



Der maronitische Patriarch Boutros Rai im Gespräch mit schiitischen Würdenträgern.

auf dem Platz des Museums in Beirut statt, jenem Ort, an dem am 13. April 1975 der Bürgerkrieg begann, in dem anfangs christliche Milizen gegen linke und palästinensische Milizen kämpften. Unter letzteren gab es jedoch auch viele Christen.

Der maronitische Patriarch Boutros Rai sagte in seiner Rede im Jahr 2012: „Indem der Staat beschlossen hat, aus dem Fest der Verkündigung des Herrn einen nationalen Feiertag zu machen, garantiert der Staat, dass der Libanon ein Land mit einer Botschaft ist, ein Modell für die religiöse und kulturelle Vielfalt [...], jede Gemeinschaft stellt einen Mehrwert für unser Land und unsere Botschaft dar“. Die Idee des Libanon als „Land mit einer Botschaft“



Christliche und muslimische Würdenträger feiern gemeinsam den nationalen Feiertag.

ist eine Anspielung auf eine Rede von Johannes Paul II., der während seines Besuches im Libanon 1997 verkündete: „Der Libanon ist mehr als ein Land, mehr als eine Nation, er ist eine Botschaft“.

Das Fest findet jedes Jahr in Anwesenheit von Vertretern der 17 offiziellen Religionsgemeinschaften, inklusive des maronitischen Patriarchen, statt. 2010 wurde das islamisch-christliche Ave-Maria von Tania Kassis gesungen. 2016 wurde das Fest auch in anderen Teilen des Landes gefeiert, im Süden, in Kura und Beirut sowie in Frankreich und Belgien. In diesem Jahr nahmen auch Personen mit einer Behinderung teil.

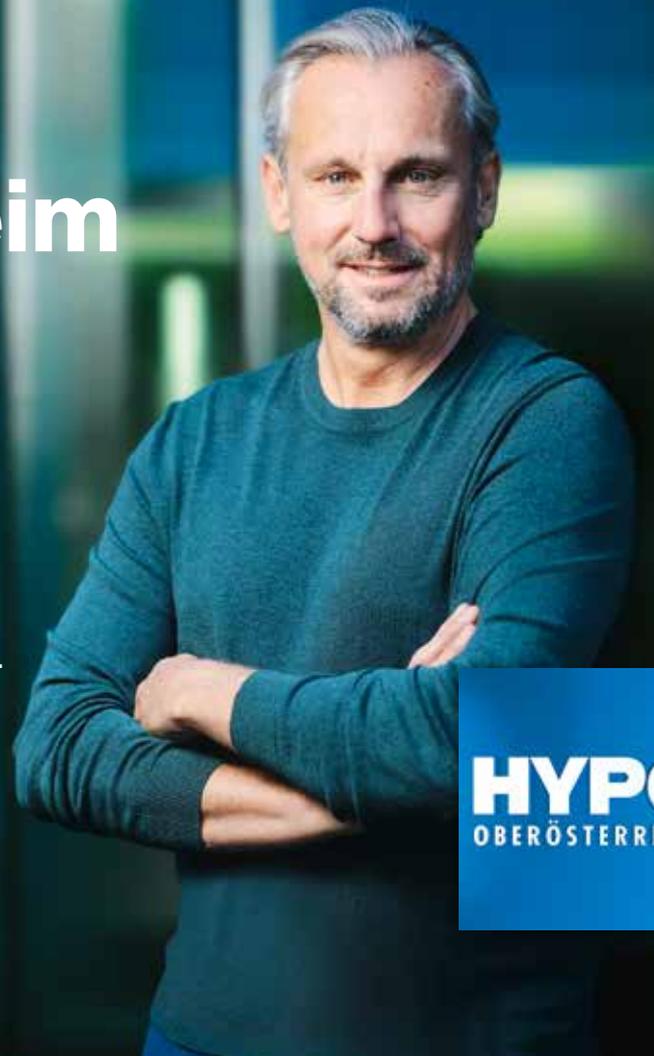
# Sie fragen sich: „Bringt Eigenheim mehr Freiheit in der Pension?“

Wir prüfen, analysieren und beraten.  
Damit Sie bis ins hohe Alter unabhängig bleiben.

**DER HYPO EFFEKT  
FÜR IHR WOHNPROJEKT.**

[www.hypo.at/wohnprojekt](http://www.hypo.at/wohnprojekt)

**HYPO**  
OBERÖSTERREICH



## Gedenken an das Massaker von Semile

Jeden 6. August wird in der nordirakischen Stadt Semile der „Assyrian Martyr Day“ begangen. Der Gedenktag erinnert an das Hinschlachten von tausenden ostsyrischen Christinnen und Christen durch irakische Truppen 1933. Das Massaker inspirierte den polnisch-jüdischen Juristen Ralph Lemkin zur Entwicklung des Begriffs „Völkermord“. Von **Dietmar Winkler**.

Aramäischsprachige (assyrische) Christen in aller Welt gedenken am 6. August des Massakers von Semile. Der Gedenktag erinnert an die Verbrechen an der christlichen Bevölkerung im Jahr 1933 im Nordirak. 1933 hatten irakische Truppen einen angeblich geplanten „Aufstand“ der assyrischen Christen mit brutaler Härte niedergeschlagen. Bis zu 9.000 Christinnen und Christen kamen damals ums Leben. Der Großteil gehörte der Assyrischen Kirche des Ostens an, es gab aber auch Opfer, die zur Chaldäischen Kirche oder zu den anderen im Irak befindlichen Kirchen gehörten.

Die (Assyrische) Kirche des Ostens, die einst die geographisch größte Kirche der Christenheit war und sich von Persien über Zentralasien, China und Indien erstreckte, wurde im 14. Jahrhundert durch die Verfolgung jeglicher Fremdreigion in China und die folgende Invasion des Mongolenführers Timur Lenk ein erstes Mal blutig dezimiert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschränkte sich das Siedlungsgebiet der ostsyrischen Christen dann nur mehr auf das unwegsame Berggebiet von Hakkari im heutigen türkisch-irakischen Grenzgebiet. Westliche Missionare gaben ihnen den Namen „Assyrer“ oder auch „Berg-Nestorianer“.

Mit den traumatischen Deportationen im Ersten Weltkrieg durch Türken und Kurden des Osmanischen Reiches, die die Ostsyrer der Kollaboration mit den Briten



Foto: ccarofficial.com

**Völkermord im Irak: Eine assyrische Mutter trauert um ihr sterbendes Kind.**

verdächtigten, verloren sie schließlich auch ihr Heimatland. Etwa ein Drittel der assyrisch-christlichen Bevölkerung kam um. Die Kirche des Ostens geriet dadurch an den Rand des Untergangs. Ein Katholikos (Kirchenoberhaupt) wurde 1918 von einem kurdischen General ermordet, sein Nachfolger starb 1920 in einem Flüchtlingslager. Viele der Überlebenden flohen in den Irak, in der Hoffnung von den Briten in Schutz genommen zu werden. Es kam allerdings anders.

### Falsche Versprechungen

Briten und Franzosen machten mit ihrer Kriegsdiplomatie Armeniern, Kurden, Arabern und Assyren gleichermaßen Versprechungen, hatten aber schon 1916 mit dem Sykes-Picot-Abkommen den Nahen Osten unter sich aufgeteilt, um die europäischen Machtinteressen abzusichern. Die Assyrer als „die kleinsten Alliierten“ wurden bald von den Briten fallen gelassen. Von 1930 bis 1933 verfassten die Assyrer eine Flut an Petitionen an den Völkerbund (dem Vorgänger der UNO), aber Hilfe kam nicht.

Nach Ende des britischen Mandats im Irak (1933) wurde der assyrische Katholikos verbannt, sein Sitz in der Folge nach San Francisco, später nach Chicago verlegt. Vor allem kam es aber zu Massenmorden an den Assyren. Dabei nimmt das Massaker von Semile einen besonderen Platz ein und hat sich in das Bewusstsein der assyrischen Christinnen und Christen eingebrannt.

Mit der irakischen Unabhängigkeit 1933 versuchten assyrische Familien Aufnahme in Syrien zu finden, das von den Franzosen kontrolliert wurde; der irakische Innenminister war über das friedliche Vorhaben informiert. An der neu errichteten Grenze am Kleinen Khabur wurden sie aber von den Franzosen zurückgewiesen, da kein Flüchtlingsstatus vorläge. Auf irakischer Seite kam es dann zu einem Zusammenstoß mit Regierungstruppen, die dort Stellung bezogen hatten. Etwa 500 Assyrer konnten dennoch nach Syrien flüchten und wurden dort interniert. Die von den Irakern Gefangengenommenen wurden allerdings umgebracht.

Aufgrund dieses Grenzzwischenfalls wurde unter der irakischen Bevölkerung das Gerücht verbreitet, die Assyrer, die nach wie vor als britische Alliierte gesehen wurden, würden den Nordirak plündern wollen. Damit gelang es,



**Das assyrische Dorf Batارشah nach der Bombardierung durch irakische und kurdische Truppen im August 1933.**

Foto: Assyrian Policy Institute



Überlebende der Massaker an den Assyern 1935 im (damals) sicheren Syrien.

kurdische und arabische Stämme gegen die Assyrer-Dörfer aufzuhetzen. Sechzig von vierundsechzig Dörfern wurden zerstört. Unter Führung des irakischen Militärs wurden die Assyrer zusammengetrieben und die männliche Bevölkerung ab dem zehnten Lebensjahr erschossen.

Das größte Massaker fand im Dorf Semile am Tigris statt, das zum Namensgeber für die Verbrechen wurde. Dort starben am 7. August 1933 etwa 350 Menschen, die in der örtlichen Polizeiwache Zuflucht gesucht hatten. In Folge wurden zwischen dem 11. und dem 16. August in der Region tausende weitere Frauen, Männer und Kinder ermordet. Unzählige Frauen und auch Mädchen wurden vergewaltigt. Noch bis Ende August kam es immer wieder zu Übergriffen. Der Irak inszenierte die Massaker als großen Sieg, als Niederwerfung eines Aufstandes und die Befreiung des Landes vor einer großen Gefahr.

Das assyrische Volk war hingegen heimatlos, der Patriarch ausgewiesen, die Kirche führerlos. Die im Irak verbliebenen 20.000 bis 30.000 Assyrer wollten das Land unbedingt verlassen. Der Völkerbund ernannte 1933 ein Komitee, das die „Assyrer-Frage“ lösen sollte. An verschiedene Regierungen wurde die Bitte um Aufnahme der Assyrer gerichtet. Die merkwürdigsten Umsiedlungspläne für das alteingesessene mesopotamische Volk – nach Brasilien, Ostafrika, Kanada u.a. – wurden erwogen. Sie scheiterten an der Finanzierung und an den Einwanderungsproblemen der jeweiligen Länder. Letztlich fand ein Teil der Assyrer im gänzlich unkultivierten syrischen Gebiet des Khabur in der Ebene der Jesireh Aufnahme. Sie wurden in 34 Dörfern



Foto: independentaustralia.net/

Jedes Jahr am 7. August gedenken die assyrischen Christen in Semile der Opfer der Massaker.

angesiedelt. Andere flohen in die Städte Qamishli, Aleppo und Hassake in Syrien, nach Beirut oder in die USA.

### „Verbrechen gegen das Völkerrecht“

Das Massaker von Semile inspirierte den polnisch-jüdischen Juristen Ralph Lemkin (1900-1959) zur Entwicklung des Begriffs „Völkermord“ (Genozid). Unter dem Eindruck des Schicksals der assyrischen Christen referierte er bei einer Konferenz des Völkerbunds über internationales Strafrecht 1933 in Madrid über „das Verbrechen der Barbarei als Verbrechen gegen das Völkerrecht“. Später entwickelte er aus diesem Referat den Begriff „Völkermord“.

Ein Zeichen der Anerkennung, Entschuldigung oder Versöhnung seitens des irakischen Staates hat es bisher nicht gegeben. Allerdings unterstützt heute die kurdische Regierung des Nordirak die christliche Bevölkerung. Das assyrische Patriarchat konnte neu errichtet werden und die Patriarchatskathedrale wurde im August 2023 eingeweiht. Der in Kalifornien geborene Patriarch Mar Awa III. Royel ist das erste assyrische Kirchenoberhaupt, das seit der Vertreibung wieder in den Irak zurückgekehrt ist. Zum „Assyrian Martyr Day“ zelebrierte er im August 2023 in der kleinen Kirche in Semile einen Gedenkgottesdienst, bei dem auch Angehörige ehemals Vertriebener und Ausgewanderter aus Nordamerika, Europa und Australien anwesend waren. Nach dem Gottesdienst gingen sie durch den Ort bis hin zur ursprünglichen Stelle des Mordens, an der man im Sand auch noch 100 Jahre danach Relikte der Ermordeten finden kann.

## ICO-Broschüre

### „Spirituelle Schätze des orientalischen Christentums“

Das ICO-Redaktions- und Expertenteam hat Texte aus unterschiedlichsten kirchlichen Traditionen und Jahrhunderten ausgewählt, die sich um die gelebte Nächstenliebe, die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und die Sehnsucht nach Frieden drehen. Dazu kommen kurze Geschichten mit Tiefgang (und einer Prise Humor) von den ägyptischen Wüstenvätern aus den ersten Jahrhunderten des Christentums.



Texte aus den ersten Jahrhunderten des Christentums, aber auch jüngeren Datums, erschließen neue Zugänge zu Glaube und Welt. Dabei bleibt festzuhalten: Es sind oftmals Gebete und Gedanken aus einer Zeit, in der von einer Kirchenspaltung heutigen Ausmaßes noch überhaupt keine Rede war. Möge diese Broschüre deshalb auch einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass die Christen unterschiedlichster Konfessionen einander wieder näher kommen.

Die Broschüre ist bei der ICO zum Preis von 5 € (ab fünf Stück 4 €) erhältlich. Kontaktmöglichkeiten siehe S. 19!

# Der Prophet im Feuer-Wagen

Elija gehört zu den bedeutendsten alttestamentlichen Propheten – seiner Person begegnet man im Jordantal an vielen Orten.

Von **Hanneke Friedl.**

In den biblischen Büchern der Könige begegnet uns die dynamische Figur des Propheten und bis heute verehrten alttestamentlichen Heiligen Elija, der „aus Tischbe in Gilead“ stammte. Damit wird seine Herkunft in einem Landstreifen östlich des Jordans, gegenüber dem heutigen Westjordanland und südlich der Golanhöhen, verortet. Dieses Gebiet befindet sich in der äußersten nordwestlichen Ecke des heutigen Landes Jordanien, direkt an dessen westlicher Grenze zu Israel, sowie an der nördlichen Grenze zu Syrien.

Die Angabe „aus Tischbe“ ist im Hebräischen mehrdeutig. Wörtlich heißt es im ersten Buch der Könige (Kapitel 17): „Und es sprach Eliahu, der Tischbit aus den Beisassen Gileads“. – „Tischbe“ kann ein Eigenname sein oder bloß die Verdopplung jenes Wortstammes, der mit „Beisasse“ übersetzt wird. Auf jeden Fall ist „Gilead“ eindeutig, sodass dieser Prophet bis heute auch in Syrien und Jordanien verehrt wird. Heutige Forscher vermuten Tischbe bei Listib in Jordanien, in der Nähe von Tell Mar Elyas. Diese ist eine schön erhaltene und heute gern besuchte archäologische Ausgrabungsstätte, die nicht mit dem griechisch-orthodoxen Kloster Mar Elias verwechselt werden darf. Letzteres befindet sich im Westjordanland an jener Stelle, wo Elija nach der Überlieferung auf seiner Flucht vor König Ahab rastete. Hier wurden zwei spätere Patriarchen aus Jerusalem, die den Namen Elias trugen, begraben. Sie lebten im 6. sowie im 14. Jahrhundert.

Die Flucht vor Ahab erfolgte nach Elijas Auseinandersetzung mit 450 Baalspropheten am Berg Karmel. Dieser



Motiv der Himmelfahrt des Propheten Elija im Feuerwagen. (St. Georgskirche/Jaffa).

rund 500 Meter hohe Berg erstreckt sich über 23 Kilometer nahe der Küste im Norden des Landes Israel, unweit des heutigen Haifa. Auf der Episode, während derer eine Schar heidnischer Propheten trotz stundenlanger Bemühung nicht imstande war, ihre Gottheit dazu zu bewegen, ihnen Feuer vom Himmel zu schenken, während Gott Elija sofort verzehrendes Feuer sandte, basiert die Gründung des Karmeliterordens um 1150 n. Chr. Diesen sollte die hl. Teresa von Avila im 16. Jahrhundert umfassend reformieren, wobei sie sich den Ursprüngen des Ordens zutiefst verbunden fühlte und ihr Wirken zu keinem Zeitpunkt als Neugründung des Ordens verstand. Stets sprach sie von Elija als eigentlichem Gründer des Ordens.

Innerhalb der Kirchen des Christlichen Orients sind Elija-Kirchen weit verbreitet. Liturgische Gedenktage für Elija in der Syrisch-Orthodoxen Kirche werden am 1. Februar, 3./4. April sowie am 20./21. Juli begangen. Die Entrückung Elijas (wie im zweiten Buch der Könige beschrieben) wird am 3. April gefeiert. Die Bibel berichtet, dass Elija sich an seinem letzten Tag in der Begleitung seines Nachfolgers Elischa von Gilgal über Bet-El und Jericho zurück an den Jordan begab. Dort teilte Elija wie einst Mose am Schilfmeer und wie Josua am Jordan das Wasser, sodass er mit Elischa trockenen Fußes durchziehen konnte. Ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden erschien und die beiden Männer wurden voneinander getrennt. Elija wurde in einem Wirbelsturm in den Himmel aufgenommen. Seine Assoziation mit der kommenden Endzeit, d. h. seine Rolle in der eschatologischen Literatur und Tradition, beruht, über sein kraftvolles Wirken zu seiner Lebzeit hinaus, gewiss auch auf diesem dramatischen Geschehen. Im Judentum bedeutet seine sehnsüchtig erwartete Wiederkunft den Anbruch der messianischen Zeit. Elija gilt als unsichtbarer Teilnehmer beim Paschafest und bei der Beschneidung.



Tel Mar Elias: Ruinen einer byzantinischen Kirche auf einem Hügel in der Herkunftsgegend des Elijas.

# LICHT AUS DEM ORIENT



Foto: Slawomir Dadas

Morgenlicht dringt durch die Fenster der Hauptkirche im Kloster Mor Gabriel im Tur Abdin).

## Die Strahlen des Lichtes Christi

*Schon erglänzen die heiligen Strahlen des Lichtes Christi,  
lassen aufgehen die reinen Leuchten des reinen Geistes  
und eröffnen die himmlischen Schätze der göttlichen Herrlichkeit.*

*Die dichte und schwarze Nacht ist verschlungen,  
die undurchdringliche Finsternis hat sich in sich selbst aufgelöst,  
der schreckliche Schatten des Todes ist verschwunden.*

*Das Leben hat sich auf alle Dinge ausgebreitet.  
Und alles ist erfüllt mit unendlichem Licht.  
Die immerwährende Morgenröte bemächtigt sich des Alls.*

*Und Er, der da ist vor dem Morgenstern und den Gestirnen,  
unsterblich und gewaltig,  
der große Christus, erleuchtet alle Dinge mehr als die Sonne.*

(Zum heiligen Pascha. Das Zeugnis einer frühchristlichen Osterfeier aus der Zeit zwischen dem zweiten und vierten Jahrhundert. Pseudo-Hippolyt: In sanctum Pascha, übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Susanne Hausmann. Schliern: Klimmeck Verlag, 2000, S. 15)



Foto: Georg Pulling



Foto: Isa Dogdu

Bild links: Im Inneren der renovierte Mor Yakub-Kirche in Nisibis. Bild rechts: Das Kloster Mor Augin.

## Tur Abdin

### Juristischer Kirchenstreit entschieden

Das Kloster Mor Augin und die Kirche von Mor Yakup in Nisibis wurden kürzlich als Eigentum der Kirchenstiftung des Klosters Mor Gabriel registriert. Dem vorausgegangen war ein jahrelanger interner Kirchenstreit, der nun gerichtlich entschieden wurde. In den frühen 1950er-Jahren waren das Kloster und die Kirche als Besitz der Stiftung des Klosters Deyrulzafaran bei Mardin registriert worden, was 2010 und 2013 nochmals erneuert wurde, obwohl die beiden Grundstücke bzw. Gebäude seit Jahrhunderten unter der Jurisdiktion der Erzdiözese Tur Abdin standen. Das syrisch-orthodoxe Patriarchat entschied schließlich, sie in die Stiftung von Mor Gabriel rückzuführen, dazu brauchte es aber auch noch einen offiziellen Beschluss

der türkischen Behörden. Der entsprechende Gerichtsbeschluss erfolgte schließlich am 28. Februar 2024.

Das Kloster Mor Augin wurde Mitte des 4. Jahrhunderts gegründet. Es war über viele Jahrhunderte ein Zentrum des ostkirchlichen Mönchtums. 2010 begann der Mönch Yoken Unfall mit der Revitalisierung des Klosters. Im Frühjahr 2011 fand schließlich die feierliche Wiedereröffnung des Klosters sowie die Installierung von P. Yoken als Abt statt.

Die Mor Jakob-Kirche befindet sich in der Grenzstadt Nusaybin (Nisibis) zu Syrien. Die Kirche geht auf das 3. oder 4. Jahrhundert zurück und zeugt von der großen christlichen Geschichte der Stadt. In den vergangenen Jahren wurde die Kirche restauriert und für Besucher zugänglich gemacht.

## US-Botschafter im Tur Abdin

Hoher diplomatischer Besuch im Kloster Mor Gabriel: Der US-Botschafter in der Türkei, Jeffrey L. Flake, und seine Frau Cheryl haben Ende Februar dem Kloster einen Besuch abgestattet. Sie nahmen am Mittagsgebet teil und kamen im Anschluss mit Erzbischof Timotheos und der Klostersgemeinschaft zu einem Gespräch zusammen. Zuvor hatte der Botschafter unter anderem auch das Kloster Deyrulzafaran besucht und war mit dem dortigen Abt, Erzbischof Philoxenos, zusammengetroffen. Die Besuche von Diplomaten stärken die Kirche im Tur Abdin. Sie geben den Christen vor Ort das Gefühl, nicht vergessen zu sein.



Foto: Isa Dogdu

## Trauer um Schwester Hazme

Am 8. Jänner ist Sr. Hazme Can, eine der Nonnen des Klosters Mor Gabriel, im Alter von 77 Jahren verstorben. Sie kam einen Tag zuvor zu Sturz und erlag schließlich im Krankenhaus in Diyarbakir ihren Kopfverletzungen.



Foto: Kloster Mor Gabriel

Sr. Hazme wurde im Jahr 1971 – mit 24 Jahren – Nonne und verbrachte fast ihr ganzes Leben im Kloster. Auch in den schwierigsten Jahren, als die Präsenz der letzten syrisch-orthodoxen Christen in der Region auf der Kippe stand, harrte sie mit einigen Mitschwestern und den Mönchen im Kloster aus. Das Begräbnis fand am 11. Jänner statt und wurde von Erzbischof Timotheos geleitet.

## Vermeintlicher Mörder von Gavriye Akguc verhaftet

Anfang November 2023 wurde der 92-jährige Christ Gavriye Akguc (Ego) im Dorf Anhel ermordet. (Wir haben im ICO-Magazin Nr. 100 berichtet.) Am 5. Jänner wurde schließlich der vermeintliche Mörder festgenommen, wie die Behörde von Midyat bekanntgab. Der muslimische Mann hatte Gavriye mehrmals bedroht, bevor er ihn erschoss. Tatmotiv dürfte der Ärger darüber gewesen sein, dass der Christ, der zuvor viele Jahrzehnte in Istanbul gelebt hatte, im hohen Alter in sein Heimatdorf zurückgekehrt war.

## Linz

## „Erlebtes im Tur Abdin“

Am 8. Februar wurde im Linzer Priesterseminar das neue Buch „Erlebtes im Tur Abdin“ von ICO Gründer Prof. Hans Hollerweger präsentiert. Der Linzer Bischof Manfred Scheuer, der Obmann der Linzer Sektion der Stiftung Pro Oriente, Landeshauptmann a.D. Josef Pühringer, und Bischofsvikar und ICO-Obmann Slawomir Dadas, würdigten in ihren Grußworten die Verdienste Hollerwegers für die Christen im Orient – ebenso wie für die Diözese Linz.

Hans Hollerweger habe im gesamten Orient „Netzwerke des Glaubens, der Freundschaft und der Solidarität geknüpft“, würdigte Bischof Scheuer „Father Hans“, wie Hollerweger vor Ort im Orient genannt wird. „Father Hans“ habe den Christen im Orient durch Wort und Tat das Gefühl vermittelt, nicht vergessen zu sein, sagte Scheuer.

Der Salzburger Ostkirchenexperte Prof. Dietmar Winkler fasste in einem Vortrag die publizistische Tätigkeit Hollerwegers zusammen, der bislang fünf Bücher über den christlichen Orient veröffentlichte. Winkler ging etwa auf Hollerwegers erstes Buch „Lebendiges Kulturerbe Tur Abdin“ ein, das in drei Auflagen mit insgesamt 12.500 Stück weltweit verbreitet ist und als – vergriffenes – Standardwerk über den Tur Abdin gilt. Mit seinen weiteren Büchern versuche Hollerweger stets, den scheinbar fernen Nahen Osten näher zu bringen, und Brücken zwischen Ost und West zu bauen. Der Bilderreichtum in Hollerwegers Publikationen visualisiere das Leben und die reiche Kultur des christlichen Orients.

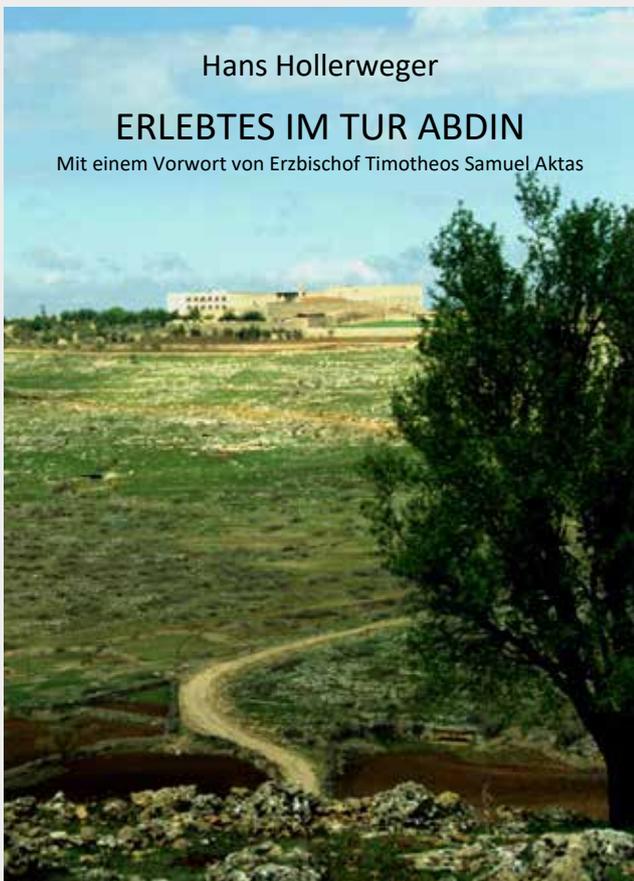


Foto: Hans Hollerweger

Foto: Stefan Maier



Gelungene Buch-Präsentation: Prof. Hollerweger (2.v.l.) umgeben von hochrangigen Gratulanten.

Diese Vermittlung des christlichen Orients habe keinesfalls nur dokumentarischen Wert, sondern sei grundlegend notwendig, „denn die westliche Christenheit wäre ohne den Osten lediglich ein amputierter Teil der Kirche, getrennt von seiner Wurzel“, so Prof. Winkler. Die Bücher über eine Welt des gefährdeten christlichen Kulturgutes hätten zudem einen bedeutenden dokumentarischen Wert.

### Erinnerung an Freunde und Weggefährten

In seinen Dankesworten sagte Hans Hollerweger, dass ihm der Weg in den Orient als völlig ungeplant erschien. Er erinnerte an jene Freunde und Weggefährten im Orient, die zu Märtyrern ihres Glaubens geworden sind: darunter Mar Gregorius Yohanna Ibrahim, der Erzbischof von Aleppo, und Paolo Dall'Oglio, der Gründer der Gemeinschaft von Mar Musa in Syrien.

Unter den Gästen und Gratulanten waren im Linzer Priesterseminar unter anderem auch der emeritierte Linzer Bischof Ludwig Schwarz, die Generaloberin der Marienschwestern vom Karmel Sr. Michaela Pfeiffer-Vogl und der Rektor der Katholischen Privat-Universität Linz, Christoph Niemand.

Im Tur Abdin haben die Aktivitäten der ICO Mitte/Ende der 1980er-Jahre ihren Anfang genommen. Hollerweger schildert in seinem neuen Buch neben einigen bereits bekannten Episoden auch bislang nicht veröffentlichte Ereignisse bei seinen zahlreichen Besuchen im Tur Abdin. Er berichtet von verbotenen Besuchen in Miden und im Kloster Mor Yakob, Begegnungen mit der Polizei und dem Geheimdienst, über den misstrauischen Abt des Klosters Mor Malke, über österliches Brauchtum, Nächte im „1.000-Sterne-Hotel“, unersetzliche Großmütter, Jugendliturgien oder seinen Ärger über zu viel westlichen Einfluss in den syrisch-orthodoxen Kirchen.

**Buchtipps:** Hans Hollerweger: Erlebtes im Tur Abdin. Mit einem Vorwort von Erzbischof Timotheos Samuel Aktas. Initiative Christlicher Orient, Linz, 2023. Das Buch ist zum Preis von 15 Euro bei der ICO erhältlich.

## Buchtipp

### „Wer sagt den Kindern: Es wird wieder gut?“

Der Linzer Bischof Manfred Scheuer hat im September 2023 gemeinsam mit einer ICO-Delegation Syrien besucht. Seine Erfahrungen hat er nun in einer Broschüre mit dem Titel „Wer sagt den Kindern: Es wird wieder gut?“ zu Papier gebracht. Scheuer berichtet darin über die Erlebnisse der Gruppe in dem von 13 Jahren Krieg geschundenen Land.

Doch die Broschüre ist mehr als ein Reisebericht mit einigen Bildern. Der Bischof ergänzt die Erzählungen auch mit eigenen theologischen Gedanken. So schreibt er etwa angesichts des Elends vor Ort: „Was ist unser Auftrag? Wo liegt unsere Verantwortung? Die Botschaft der Heiligen Schrift mutet uns zu, dass wir einander aufgetragen, einander Patron sind, füreinander sorgen, Verantwortung tragen, einander Hüter und Hirten sind. Das Evangelium traut uns zu, dass wir Freunde und Anwälte des anderen sind, dass wir Lebensräume schaffen, in denen in die Enge getriebene Menschen Ja zum Leben sagen können.“

An anderer Stelle denkt der Bischof über die Wurzeln von Terror, Gewalt und Krieg nach: „An der Wurzel von Terror und Barbarei stand nicht selten die Anmaßung absoluter Macht über Leben und Tod, stand die Verachtung des Menschen, die Verachtung der „anderen“. Dem hält Scheuer die Botschaft von Papst Franziskus entgegen, der in seiner Enzyklika „Laudato si“ davon spricht, dass eine echte menschliche Entwicklung die „vollkommene Achtung gegenüber der menschlichen Person“ voraussetzt.

### Keine einfachen Antworten

Die vielen Gespräche, Begegnungen und Eindrücke der Reise nach Syrien fasst der Bischof auch so zusammen, dass es auf die vielfach verheerende Situation vor Ort keine einfachen Antworten gibt. Es sei ihm deutlich geworden, „dass man im Orient desorientiert ist, wenn man klare Verhältnisse fordert und eindeutige Zuordnungen von



Kinder und Jugendliche in der syrischen Stadt Homs: Welche Zukunftsperspektiven haben sie?

Foto: Georg Pulling



Gut und Böse, von Recht und Unrecht, von Gerechtigkeit und Terror, von Wahrheit und Lüge vornehmen will“. Die Menschen in Syrien würden um das Überleben kämpfen. „Sie müssen alle ihre Kräfte bündeln, um zu überleben. Mitgefühl mit anderen steht dabei nicht ganz vorne.“

### Verzweiflung und Zuversicht

Die Plünderungen und Zerstörungen haben jedenfalls auch die „Seelenlandschaften zu Ruinen gemacht“, schreibt der Bischof. Sie hätten den persönlichen und kulturellen Selbstwert und auch die Sprache zerstört, das Zusammenleben radikal verändert bzw. auch das Miteinander oft unmöglich gemacht. „Es gibt kein Vertrauen mehr“, so der Befund des Bischofs: „Die Verzweiflung ist stärker als die Hoffnung und die Zuversicht“. Freilich sieht der Bischof, gerade auch in Zusammenhang mit Hilfsprojekten der ICO „kleine Pflänzchen der Hoffnung“.

Scheuer prangert die „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ an und betont: „Im Blick der Anderen, gerade des armen Anderen erfahre ich den Anspruch: Du darfst mich nicht gleichgültig liegen lassen, du darfst mich nicht verachten, du musst mir helfen.“

Bischof Scheuer garniert seine knapp 60 Seiten starke Broschüre auch mit wertvollen Infos zu bedeutenden christlichen Persönlichkeiten der Region, wie etwa Ephraim der Syrier (306-373) oder Johannes von Damaskus (650-750) und er gibt eine kurze Einführung in das syrische Mönchtum und die syrische Liturgie. Absolut lesenswert!

Die Broschüre kann im Sekretariat von Bischof Scheuer bestellt werden: sekretariat.bischof@dioezese-linz.at

## ICO-Orient-Rezept

### Mujadara

Ein typisches jordanisches Alltagsessen ist Mujadara, eine Mischung aus Reis, Linsen und einem Gewürz mit Kreuzkümmel. Fast jeder kennt das Rezept, um es zu Hause zuzubereiten, und es wird häufig als schnelles und einfaches Gericht gegessen. Auch in Jordanien ist es ein beliebtes Hauptgericht für Vegetarier, da es sättigend ist und köstlich schmeckt.

#### Zutaten:

- 1 Tasse grüne oder braune Linsen
- 1 Tasse Basmatireis
- 2 große Zwiebeln, dünn geschnitten
- 4 Esslöffel Olivenöl
- 1 Teelöffel gemahlener Kreuzkümmel
- Salz nach Geschmack
- Wasser zum Kochen

Für die Garnitur: Gebratene Zwiebelringe und Pinienkerne.



Foto: ICO

#### Zubereitung:

Die Linsen gründlich abspülen und in einem Topf mit ausreichend Wasser zum Kochen bringen. Dann die Hitze reduzieren, den Topf abdecken und die Linsen etwa 15 Minuten köcheln lassen bis sie halbweich sind. Jetzt den gut gewaschenen Reis hinzufügen, ebenso den gemahlene Kreuzkümmel und Salz hinzufügen. Gut umrühren und bei niedriger Hitze 15 bis 20 Minuten köcheln lassen, damit sich die Aromen vermischen.

In einer großen Pfanne 2 Esslöffel Olivenöl erhitzen. Die dünn geschnittenen Zwiebeln hinzufügen und bei mittlerer Hitze goldbraun und knusprig braten. Die Hälfte der Zwiebeln beiseitelegen, um sie später als Garnitur zu verwenden. Die restlichen gebratenen Zwiebeln über die Mischung streuen.

Das Mujadara heiß servieren und die gebratenen Zwiebelringe und Pinienkerne als Garnitur darüber geben. Dazu empfiehlt sich gemischter Salat oder Joghurt.

Genießen Sie Ihr köstliches jordanisches Mujadara!

#### Initiative Christlicher Orient (ICO)

Die „Initiative Christlicher Orient“ (ICO) ist ein von der Österreichischen Bischofskonferenz und von staatlicher Seite anerkannter Verein zur Förderung der Information und zur Unterstützung der Christen im Orient.

**Förderer:** Sie unterstützen in besonderer Weise die Anliegen des Vereins. Der Förderbeitrag beträgt 30 € (CHF 45) pro Jahr (inkl. Bezug der Zeitung).

**Abonnenten:** Die Zeitung „Information Christlicher Orient“ informiert sechs Mal pro Jahr über die Christen im Orient. Das Abonnement kostet 20 € (CHF 32) pro Jahr.

**Adresse:** Fröbelstraße 30, 4020 Linz.

**Bürozeiten:** Montag bis Donnerstag, 9 bis 12 Uhr

#### Bankverbindungen für Förderbeiträge, Abonnementsbeiträge und Spenden:

##### Hilfswerk Initiative Christlicher Orient

**Österreich:** Hypo Oberösterreich, IBAN: AT42 5400 0000 0045 4546, BIC: OBLAAT2L

**Deutschland:** Liga Bank eG, IBAN: DE93 7509 0300 0004 5016 75, BIC: GENODEF1M0

**Schweiz:** St. Galler Kantonalbank, IBAN: CH89 0078 1015 5347 5880 1, BIC: KBSGCH22

Spenden können steuerlich geltend gemacht werden!

**Tel.:** +43 676 8776 6483

**E-Mail:** office@christlicher-orient.at

**Website:** www.christlicher-orient.at

## Handwerk Christlicher Orient ...

... bringt Licht in den Orient

# Ostern, Erstkommunion und Firmung

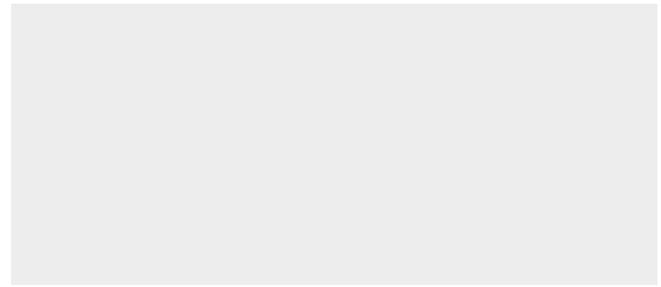
Seit 2001 ist die ICO mit den Handwerksbetrieben in Palästina verbunden, um diese durch den Kauf von Olivenholzarbeiten zu unterstützen und ihnen unter die Arme zu greifen. An der Dringlichkeit dieses Anliegens hat sich leider nichts geändert. Die Region kommt nicht zur Ruhe. Schon die Pandemie hat die Handwerksbetriebe hart getroffen, weil die Touristen und Pilger ausblieben. Nun tobt seit Monaten auch noch der Krieg in Gaza, der auch das Westjordanland und letztlich das gesamte Heilige Land in Mitleidenschaft zieht. Die Folgen für die Menschen lassen sich noch nicht abschätzen.

Umso notwendiger ist jede Hilfe, die wir den Menschen vor Ort zukommen lassen können. Wir danken Ihnen daher schon im Voraus für Ihre Bestellung und Ihre damit verbundene doppelt wertvolle Hilfe (für die Handwerker in Bethlehem, aber auch für die Klienten der Caritas Jerusalem, die jedes Jahr mit dem Reinerlös der Aktion unterstützt werden)!

Für Ostern, Erstkommunion und Firmung möchten wir Ihnen wieder eine Vielzahl an unterschiedlichen Olivenholzmotiven, Rosenkränzen, Kreuzen und Kartenmotiven ans Herz legen.

### Schatullen aus Damaskus

Und damit ist es noch lange nicht getan: Wie wäre es zum Beispiel mit einer Holzschatulle aus Damaskus?



Die schönere, hochwertigere und langlebigere Alternative zum Osternest ist bei uns erhältlich (rechteckig mit 11x16x4,5cm). Die Schatullen werden in Handarbeit in Syrien hergestellt und bieten den Handwerkern die einzige Einkommensquelle. Gerade jetzt, nach vielen



Foto: ICO

Jahren Krieg und dem verheerenden Erdbeben ist die Unterstützung dieser Familien wichtiger denn je. So hilft HCO eben nicht nur in Palästina, sondern auch in Syrien.

Vielleicht benötigen Sie aber auch noch ausgefallene Kartenmotive für Ihre Osterpost oder wunderschöne Anhänger aus Palästina für Ihren Osterstrauch? Dann zögern Sie nicht – wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

**Liebe Leserinnen und Leser!**

**Der ICO-Vorstand und  
alle Mitarbeiter wünschen  
Ihnen ein gesegnetes  
Osterfest 2024!**

Handwerk Christlicher Orient verschafft Handwerksbetrieben (vom kleinen Familienbetrieb bis zu Handwerkskooperativen) Arbeit.

Mit dem Reinerlös werden ICO-Projektpartner in ihrer vielfältigen Programm- und Projektarbeit für Kinder, Jugendliche, Frauen, Ältere und Familien unterstützt: beispielsweise durch die Finanzierung von Suppenküchen.

Eine reiche Fülle an unterschiedlichen Figuren, Teelichtern, Kreuzmotiven, Rosenkranzmodellen, Schatullen, Haushaltsutensilien und vieles mehr finden Sie auf [hco.einfach-bestellen.at](http://hco.einfach-bestellen.at).

Katalog kostenlos anfordern:  
[bestellung@christlicher-orient.at](mailto:bestellung@christlicher-orient.at)  
oder Tel. +43 676 / 8776 6483  
Bestellen Sie auch direkt  
über unsere Website  
[hco.einfach-bestellen.at](http://hco.einfach-bestellen.at)



bezahlte Anzeige